

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Ältestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 148. — 1915.

Weilburg, Montag, den 28. Juni.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über eine Ernteflächenhebung. Vom 10. Juni 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

In der Zeit vom 1. bis 4. Juli 1915 findet eine Erhebung der Ernteflächen beim feldmäßigen Anbau von Winter- und Sommerweizen, Spelz, Dinkel, Fesen — sowie Emmer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht), Winter- und Sommerroggen, Gerste (Winter- und Sommergerste), Menggetreide, Mischfrucht, Hafer und Kartoffeln durch Befragung der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter statt.

§ 2.

Die Erhebung erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob.

§ 3.

Die Erhebung erfolgt grundsätzlich durch Ortslisten (Muster I). Die Landeszentralbehörden können bestimmen, inwieweit neben oder an Stelle von Ortslisten Fragebogen (Muster II) zu verwenden sind.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden sind berechtigt, die Erhebung auf andere Früchte zu erstrecken und sonstige Änderungen der Fassung der Ortsliste und des Fragebogens vorzunehmen, insbesondere statt Heftar ein anderes Flächenmaß vorzuschreiben.

§ 5.

Die Herstellung und Verwendung der Druckfachen erfolgt durch die Landeszentralbehörden.

§ 6.

Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben über die Ernteflächen die Grundstücke der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grundstücke Auskunft von den Gerichts- oder Steuerbehörden einzuholen.

§ 7.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

Dem Kaiserlichen Statistischen Amte sind die Ausführungsbestimmungen bis zum 1. Juli 1915 einzusenden.

§ 8.

Dem Kaiserlichen Statistischen Amte ist eine nach Bezirken der unteren Verwaltungsbehörden gegliederte Zusammenstellung der Ergebnisse (Muster III) bis zum 5. August 1915 einzusenden.

§ 9.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung und der Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung und der Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

§ 10.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 10. Juni 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Delbrück.

L. 4866./4224.

Weilburg, den 25. Juni 1915.

Abdruck vorstehender Bundesratsverordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Die Herren Bürgermeister des Kreises wollen sich mit dem Inhalte der Verordnung vertraut machen und die Ernteflächenhebung in der dafür bestimmten Zeit vom 1. bis 4. Juli d. Js. vorschriftsmäßig ausführen. Eine Anleitung für die Gemeindebehörden, denen die Erhebung obliegt, findet sich auch auf dem Titelblatte der für die Erhebung zu verwendenden Formulare. Letztere gehen Ihnen noch zu.

Am 10. Juli d. Js. Nachmittag muß ich im Besitze der sauber aufgestellten, richtig aufgerechneten und mit der vorgeschriebenen Bescheinigung versehenen Ortsliste (Ziffer 5 der Anleitung) sein.
Der Landrat.
L. C.

W. II. 1293/6. 15. K. R. A.

Bekanntmachung

betreffend Herstellungsverbot für Baumwollstoffe.

Auf Grund § 9, Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (in Bayern auf Grund Artikel 4 Ziffer 2 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912) wird folgendes

Herstellungsverbot

erlassen und zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

§ 1.

Vom 1. August 1915 an dürfen bis auf weiteres folgende, ausschließlich oder vorwiegend aus Baumwolle zu fertigende Web- und Wirkwaren ohne Unterschied, ob glatt, gemustert oder buntgewebt, nicht mehr hergestellt werden:

1. Stoffe für Leib- und Bettwäsche:

Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl. zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Fadenstellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung mehr als 5 Schäfte gebraucht werden.

2. Stoffe für Haus- und Tischwäsche:

Rüchzeuge und Tischtücher, Servietten, Handtücher und Handtuchzeuge im Stück, Rüchentücher, Scheuertücher, Staubtücher, Frottiergewebe, Inletts, Daunendecken, gerauchte Betttücher.

3. Kleider- und Futterstoffe:

a. Sämtliche Gewebe, zu welchen — sei es in Reihe, sei es in Schuß — Garne unter Nummer 16 oder Nr. 32 engl. zu verwenden sind, ohne Rücksicht auf die Dichte der Fadenstellung; ferner sämtliche Gewebe, zu deren Herstellung mehr als 5 Schäfte gebraucht werden.

b. Stickerstoffe, Flets, Tülle, Spigen, Schleierstoffe, Franzen; Kleiderfrottees, Kleidervelvets, -plüsch und -samte.

4. Stoffe für Inneneinrichtung:

Mattengendresse, Bettvorlagen, Wandbespannungstoffe, Tapezierstoffe, Möbeldresse, Läuferstoffe, Möbelplüsch, Tisch- und sonstige Decken, Vorhangstoffe, Fellstoffe, Vorhangkronen, Madrasvorhänge, Gardinen aller Art.

5. Stoffe für technische Artikel:

Säcke, Treibriemen, Seile, Bindfaden, Walgentücher, Seiltücher, Käsetücher.

6. Bänder, Rigen, Riemen, Gurte, Befestigungs- und Posamente.

7. Wirkwaren jeder Art.

Das Verbot erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, welche den unter 1 bis 5 aufgezählten Verwendungszwecken dienen und den aufgeführten Stoffen im wesentlichen gleich sind, jedoch unter anderer Bezeichnung gehandelt werden.

Die Herstellung der unter das vorstehende Verbot fallenden Waren ist nach wie vor erlaubt, wenn hierzu ausschließlich Garne von Nr. 60 engl. einfach aufwärts Verwendung finden.

§ 2.

Das Verbot erstreckt sich nicht auf Web- und Wirkwaren irgendwelcher Art, welche

1. in der Zeit bis zum 1. August 1915 zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen der Heeres- oder der Marineverwaltung in Arbeit genommen waren,

2. ab 1. August 1915 durch den Kriegsausschuß der Baumwollindustrie, dessen Gründung in Aussicht genommen ist, zur Vergebung gelangen,

3. aus Rohstoffen oder Halberzeugnissen gefertigt werden, welche nachweislich erst nach dem 15. Juni 1915 vom Ausland nach Deutschland eingeführt worden sind.

§ 3.

Im öffentlichen Interesse und zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens können Ausnahmen vom Verbot der Herstellung, insbesondere der unter Ziffer 5 aufgeführten technischen Artikel, durch das Königl. Preuß. Kriegsministerium, Kriegsrohstoff-Abteilung (Sektion W II.), Berlin SW 48, verlängerte Hedemannstraße 9/10, bewilligt werden.

§ 4.

Strafandrohung.

Wer das in § 1 ausgesprochene Herstellungsverbot übertritt oder zu solcher Übertretung auffordert oder an-

reizt, wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Frankfurt (Main), im Juni 1915.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Nichtamtlicher Teil.

Ein Wort an die Bauern!

(Sonderabdruck aus dem „Bayrisches Bauernblatt“ Nr. 12 vom Dienstag, den 23. März 1915.)

Am 25. Januar hat der Bundesrat in Berlin beschlossen, alles Getreide zu beschlagnahmen. Am 1. Februar mußte jeder in Deutschland, der Brotgetreide oder Mehl in seinem Besitz hatte, genau den Bestand angeben. Aber bereits am 1. Dezember 1914 wurde eine solche Zählung vorgenommen. Durch die Verordnung vom 25. Januar wurde eine Reichsverteilungsstelle in Berlin geschaffen, der die Aufgabe zugeteilt wurde, die vorhandenen, am 1. Dezember gezählten Vorräte über das ganze Reich zu verteilen, und zwar so zu verteilen, daß die Vorräte reichen bis zur nächsten Ernte, mit anderen Worten bis 15. August. Jeder deutsche Staatsbürger erhält nunmehr jeden Tag nach dem neuesten Verteilungsplan seine 200 Gramm Mehl pro Tag, sei es in Form von Mehl, sei es in Form von Getreide.

Für die Landwirtschaft wurde festgesetzt, daß der getreidebauende Bauer, der selbst Vorräte hat, für sich, seine Angehörigen und in Gefinde auf den Kopf und Monat gerechnet 9 Kilo Brotgetreide oder 8000 Gramm Mehl verwenden dürfe. Die Staatsbürger, die aus ihren eigenen Vorräten sich versorgen können, heißt man Selbstversorger. In der Resolution der Gesamtschmerzhaften der Bayerischen Bauernvereine vom 8. Februar 1915 wurde beklagt, daß die für die Landwirtschaft festgesetzte Kopfrate von 9 Kilo Getreide pro Monat durchaus ungenügend sei. Es heißt dann weiter:

„Nachdem auf dem flachen Lande bei einem 15stündigen Arbeitstag die Ansprüche an eine Ernährung andere sein müssen, besonders zur Zeit der Frühjahrseinstellung und der Ernte, wo ein 14—16stündiger Arbeitstag zur Notwendigkeit gehört. Bei einer derart ungenügenden Kost ist eine Landflucht der Dienstboten zu befürchten. Es wäre sehr unflug, denen das genügende Brot vorzuenthalten, die die Nahrung für die ganze Bevölkerung zu beschaffen haben.“

Unterdessen ist kein Tag vergangen, an dem ich nicht Dugende von Briefen mit Klagen aus dem Lande erhalten habe, alle das gleiche betonend, daß man mit 9 Kilo pro Kopf und Monat auf dem flachen Lande nicht auskommen könne, besonders da nicht, wo die Mehlsorte die Hauptsache ist und die Fleischsorte zu den Seltenheiten gehört.

Die Klagen sind mir durchaus verständlich. Ich kenne die Verhältnisse auf dem Lande viel zu gut. Das beweist, daß ich schon am 2. Februar diese Kopfrate von 9 Kilo für unsere Landbevölkerung mit ihrer schweren Arbeit als unzureichend erklärt habe.

Hat denn der Bundesrat in Berlin kein Verständnis für die Lage der Landwirtschaft? Hat man denn diese Verordnung der Landwirtschaft zum Trotz erlassen? Nein; Meine Lieben, das ist eine sehr einfache Sache. 12 geteilt durch 12 gibt 1, und wenn ein Vater 10 Äpfel hat und hat 10 Kinder und er will sie alle gleich behandeln, dann muß er eben jedem nur einen Apfel geben.

Man hat die Vorräte in ganz Deutschland, wie ich schon oben sagte, gezählt und mit der Kopfszahl der Bevölkerung hineingeteilt und so kamen die 9 Kilo zum Vorschein und für die Städter 200 Gramm täglich.

Darüber darf niemand klagen und so hart es ist, wir müssen sehen, daß wir zurecht kommen. Auf dem Land ist das noch eher möglich wie in der Stadt. Denken wir nur an die Hunderttausende von Industriearbeitern, die auch schwer arbeiten müssen, denken wir uns einen Arbeiter im Hochtief oder im Bergwerk, oder einen Bergarbeiter! Auch sie müssen das gleiche Schicksal tragen. Allerdings hat man es in den Städten so gemacht, daß man die Rationen der leichtarbeitenden Bevölkerung vergrößert und der schwerarbeitenden Bevölkerung erhöht hat. Die Kopfration ist ja heute in den Städten eigentlich niedriger bemessen, wie für die Selbstversorger auf dem Lande.

Warum wurden denn diese Maßnahmen erlassen? Heute weiß jeder im Reiche, was des Feindes Absicht ist. Mit den Waffen uns zu besiegen, hat er offenbar kein Vertrauen mehr, jetzt soll Deutschland ausgehungert werden. England hat mit seinem großen Geldbeutel und seiner die Meere beherrschenden Flotte jede Zufuhr nach Deutschland abgeschnitten. Wir leben wie in einer Festung, und wie in

einer tapfer verteidigten Festung der Kommandant genau die Köpfe seiner Soldaten zählt und danach die Nationen einteilt, genau so ist es mit der Zuteilung der Wehlinen auf den Kopf der Bevölkerung in unsern deutschen Vaterland. Wer das nicht versteht und begreift, der will nicht anders als ein Untergang Deutschlands, es soll dann alles Blut vergeblich geflossen sein, es sollen dann so viel junge Leute und so viele Familienväter umsonst im Kampfe fürs Vaterland auf Feindes Erde ihr Leben gelassen haben.

Denkt an das und ihr werdet all das leicht ertragen. Denkt daran, was unsere Soldaten um unfertwillen schon gelitten haben. Haben wir doch schon dadurch gesiegt, daß sie uns den Feind von Haus und Flur fernhielten. Denkt an das Schicksal jenes kleinen Teiles von Deutschland, den die russischen Horden heimgesucht haben. Es blieb kein Stein auf dem andern; 20.000 Gemeinden niedergebrannt, von 8000 Haushaltungen der Hausrat planmäßig zerstört oder nach Rußland verschleppt, 2000 Zivilpersonen umgebracht, 40.000 fortgeschleppt, von denen heute niemand weiß, was aus diesen armen Menschenkindern geworden ist. Ueber 4000 Frauen und Kinder fortgeschleppt oder ermordet. Eine Viertelmillion Flüchtlinge in ganz Deutschland zerstreut und bei gutherzigen Menschen untergebracht. So steht es in diesem kleinen Teil von Ostpreußen aus nach einem Vortrag, den der Herr Oberpräsident Batocki neulich in Berlin gehalten hat.

Ihr wißt, daß das sogenannte Regensburger Kursgebäude seit Ausbruch des Krieges Lazarett ist. In unserm Lazarett war ein junger 22-jähriger Bayernbursche aus Ostpreußen schwer verwundet. Sein Vater war verschleppt, die Mutter umgebracht, 2 Schwestern verschleppt, sein Elternhaus der Erde gleichgemacht, die Maschinen waren davongefahren, das Vieh, das letzte Lebewesen auf dem Hof, als Beute verzehrt oder davongejagt, das Ackerland mit der Ernte verwüßt.

(Schluß folgt.)

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 26. Juni mittags. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die ununterbrochen währenden Nahkämpfe um die noch in der Hand des Feindes befindlichen Teile unserer Stellung nördlich von Souchez und halbwegs Souchez-Neuville sind abgeklungen. Heute nacht wurden die letzten Franzosen aus unseren Gräben geworfen. Zu ihrer Unterstützung hatte der Feind noch gestern Abend frische Kräfte sowohl beiderseits der Lorettohöhe wie südlich Souchez vorgeschickt; sie wurden abgeschlagen.

Wo der Feind in unsere Gräben gedrungen, wurde er unter großen Verlusten im Handgemenge zurückgeworfen. Im Nachhinein eroberten wir westlich der Tranchée eine vorgeschobene feindliche Stellung, östlich derselben hält der Feind noch ein kleines Stück des am 26. Juni eroberten Grabens.

Ein Angriff des Gegners auf unsere Vorposten bei Reintrey, östlich Luneville schlug fehl.

In der Champagne bei Souain sprengten wir Teile der feindlichen Stellung. Westlich Berthez vernichteten die Franzosen eigene Verteidigungsanlagen durch Zehlsprengungen.

Auf den Maashöhen westlich Combres wurde hart gekämpft, dort setzte der Gegner beiderseits der Tranchée viermal mit stets neuen Kräften in einer Breite von nur 3 Kilometer in tief gegliedertem Angriff an. Diese brachen tagsüber überall schon in unserm Feuer zusammen.

Seit Beginn des großen Ringens bei Arras kämpften dort unsere Flieger mit ihren Gegnern um die Vorherrschaft in der Luft. Beide Teile hat der Kampf Verluste gekostet. Die unseren waren nicht vergeblich, seit einigen Tagen haben wir sichtlich die Oberhand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Württembergische Regimenter erklimmen südöstlich Ogleda (nördlich Prag) beiderseits des Muraw-Bachs russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche, Angriffe. Die Beute betrug 636 Gefangene und 4 Maschinengewehre.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

7) Nachdruck verboten.

Er konnte nicht weiter, denn Herbert von Vehm lachte schallend auf. Erst starrte ihn Walter fassungslos an; dann zuckte es stärker und stärker um seine Mundwinkel, und plötzlich weinte er, schlug beide Hände vor das Gesicht und schluchzte verzweifelt.

Die Augen des jungen Mannes, der das Unheil angedeutet, wurden tellerund, und in grenzenloser Verwunderung starrte er den anderen an. Dann aber dämmerte ihm das Verständnis der Situation auf — zum zweiten Male huschte ein Lächeln über sein Gesicht, und einen Schritt zurücktretend, zog er tief den Out.

„Gordon — aber ich konnte natürlich nicht ahnen, wollen Sie, bitte, meine Ungezogenheit nicht allzu tragisch nehmen, Fräulein,“ sagte er liebenswürdig. „Und wenn Sie mir nicht das Herz in tausend Stücke brechen wollen, dann hören Sie, bitte, auf zu weinen!“

Der angebliche Walter ließ die Hände sinken und blickte ihn hilflos an.

„Sie — Sie quälen mich so,“ stieß er hervor, und große Tränen rannen ihm noch immer über die Wangen. „Und ich habe Ihnen doch nichts getan.“

„Na, das wollen wir dahingestellt sein lassen,“ gab Vehm zur Antwort. „Ich kann wenigstens nicht gerade finden, daß es ein Vergnügen ist, hinausgewiesen zu werden. Aber begraben wir allen Streit. Nicht wahr — Sie tragen mir meine — sagen wir Ungezogenheit nicht nach?“

Walter schüttelte heftig den Kopf.

„Nein!“ stieß er hervor. „Aber gehen Sie — bitte, bitte, gehen Sie!“

Herbert von Vehm verneigte sich tief.

„Wie das gnädige Fräulein befehlen! — Man wird große Augen machen, wenn ich erzähle, welch reizendes —“

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linzinger ist im fortschreitenden Angriff auf dem nördlichen Dnjestrufer. Das rechte Ufer wird vom Gegner noch bei Galtz gehalten. Seit Beginn ihrer Angriffe über diesen Fluß am 23. Juni nahm die Armee 3500 Mann gefangen. Zwischen Dnjestr und der Gegend östlich von Lemberg wird weiter verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier 27. Juni mittags. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Neben der Kathedrale von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Ein Munitionslager flog in die Luft.

In den Argonnen nordwestlich von Bienne le Chateau wurde ein Grabenstück gestürmt und gegen mehrere französische Gegenangriffe gehalten.

Nachdem wir auf den Maashöhen in den letzten Tagen die Versuche des Feindes, sich in den Besitz des ihnen am 24. Juni entzogenen Geländes beiderseits der Tranchée zu setzen, vereitelt hatten, überraschten wir den Gegner gestern mit einem Angriff auf den Höhenrücken hart südwestlich von l'Esparge; er war nach kurzem Kampfe in unserer Hand. Der Gegner machte während der ganzen Nacht Anstrengungen den Rücken wiederzunehmen. Alle seine Angriffe schlugen fehl.

Die Angabe in der amtlichen französischen Mitteilung vom 26. Juni über die Fortnahme von 4 deutschen Maschinengewehren bei Van de Sapt ist erfunden. Der Feind ist nach seiner Niederlage dort nirgends bei seinen Gegenangriffen auch nur bis in die Nähe der von uns eroberten Stellungen gekommen. Dagegen hat sich unsere Beute auf 268 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 größere und kleinere Minenwerfer erhöht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Änderungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen des nördlichen Dnjestrufers zwischen Dufazowce (nordwestlich von Galtz) und Ghodorow gestürmt und in der Verfolgung die Gegend von Prehorow in Gegend halbwegs Suranow-Rohatine erreicht.

Feindliche Stellungen nordwestlich von Rawaruska wurden von hannoverschen Truppen genommen.

Wir machten dabei 3300 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Brauch an, unsere Truppen durch Winken mit weißen Tüchern heranzulocken und sie dann niederschützen. Die russischen Truppenteile wurden vernichtet.

Oberste Heeresleitung.

Fortschreitende Angriffe am Dnjestr.

Obwohl russische Kräfte sich bei Galtz mit außerordentlicher Hartnäckigkeit am nördlichen Dnjestr-Ufer zu behaupten suchten, vermochten sie den fortschreitenden Vormarsch der Armee Linzinger auf dem Nordufer des Flusses so wenig aufzuhalten wie das Vorwärtsbringen der Verbündeten zwischen Dnjestr und der Gegend östlich von Lemberg. Die Zahl der seit dem 23. d. Mts. in dem nördlichen Dnjestr-Gebiete gemachten Gefangenen beläuft sich schon wieder auf viele Tausende. Durch ihren Widerstand bei Galtz suchten die Russen die Niederlage ihres rechten Flügels auszugleichen. Zur Abwehr von Westen vordringender Kräfte ist der Dnjestr-Abschnitt bei Galtz durch die Beschaffenheit des Geländes besonders geeignet. Es äußert sich aber gerade hier die Wirkung der Tatsache des Durchbruchs der russischen Stellung bei Lemberg und der Abdrängung des rechten feindlichen Flügels gegen den Bug. Der Ausgang der Dnjestr-Kämpfe ist nach dem bisherigen Verlauf der Schlacht nicht zweifelhaft.

Warschau geräumt? Neutrale und russische Blätter bringen die Meldung, daß auf Befehl des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch die Stadt Warschau von der Zivilbevölkerung geräumt werden mußte. Ungefähr 100.000 Zivilpersonen mußten in der letzten Zeit Warschau verlassen. Daran geht klar hervor, daß die russische Heeres-

leitung auf demnächste Kämpfe um Warschau rechnet. Das Ringen um Warschau, das demnächst in entscheidenden Kämpfen wieder anheben wird, in den letzten Monaten aber ziemlich zum Stillstand gekommen war, begann schon im Februar; schon damals trugen wir unsere Angriffe vom Westen aus direkt gegen Warschau vor. Vor einigen Tagen konnte unser Großes Hauptquartier von einem erfolgreichen Einbruch unserer Truppen in die russischen Stellungen an der Rawla Mitteilung machen. Es handelte sich um die Örtlichkeit halbwegs der Linie Wolmo-Sochaczew. Der Angriff wurde an dieser bereits als Schlachtfeld bekannten Stätte in der Nähe Warschaws wieder aufgenommen. Auch nördlich und nordöstlich von Warschau waren unsere Truppen erfolgreich. Die Räumung der Festung beweist, wie die „Tägl. Rdsch.“ hervorhebt, daß die Russen ihre bisherige Kampfesweise der zähen Verteidigung auch hier fortzusetzen entschlossen sind. Wir aber können dem Kampfe um den Besitz Warschaws mit Ruhe entgegensehen, da es sich noch stets, und in längster Zeit wieder bei der Eroberung von Przemyśl gezeigt hat, daß unserm Belagerungsgeschäft gegenüber Festungen nicht mehr die Bedeutung haben, die ihnen früher zukam.

Der Wechsel im russischen Kriegsministerium. Die Meldungen von dem Rücktritt des russischen Kriegsministers Suchomlinow und die Ernennung des Generals Kuropatkin zum Nachfolger des Scheidenden treten auch in der feindlichen Auslandspresse mit solcher Bestimmtheit auf, daß an ihrer Richtigkeit nicht mehr zu zweifeln ist. Der Wechsel in dem gegenwärtigen für Rußland verhängnisvollen Stadium des Krieges würde einem Zugeständnis der drohenden Katastrophe durch die amtlichen Petersburger Stellen gleichkommen. Kuropatkin, der unglückliche Heerführer im japanischen Feldzuge, soll zwar ein unfähiger Feldherr, dagegen ein hervorragender Organisator sein. Aus seiner Wahl ginge dann hervor, daß man in Petersburg die Ursachen der schweren russischen Niederlage in Mängeln der Organisation erblickt. Das kann wohl stimmen; wäre dann aber ein Mangel, dem im Kriegsverlauf und in dem Augenblick, da die stärksten Stützen des Zarenreichs zusammenbrechen, nicht abzuwehren wäre.

Das Ende eines russischen Reiterregimentes durch unser Maschinengewehrfeuer bei D. Im Verlauf der letzten Kämpfe hat Bilder von erschütternder Tragik gezeigt. Es war von unseren in einer Strohschnecke versteckten Maschinengewehren das Auftauchen harter Reiterpatrouillen gemeldet worden, die, wie aus verschiedenen Anzeichen geschlossen werden konnte, einer stärkeren Abteilung angehören mußten. Sofort wurde eine gerade im Anmarsch befindliche Maschinengewehrabteilung veranlaßt, die nun im Galopp herbeigekam. Um eine möglichst gute Deckung zu gewinnen, mußten die Maschinengewehre über Sumpfboden und hügeliges Gelände vorgeschleppt werden. Unermüdlich arbeiteten die Mannschaften, mancher Hektoliter nahm so ein Maschinengewehr auf seine fräftigen Schultern und trug es leuchtend vorwärts. Gerade zur rechten Zeit erreichten sie die Deckung. Mit Schaufeln und Seitengewehren wurden in aller Eile kleine Schanzen aufgeworfen, die Ladestrecken eingelegt, die Höllmaschinen in Richtung gebracht. Da setzte auch schon der Ansturm ein.

Die russischen Reiter, durch einige Todsposten irregeführt, preschten in rasendem Galopp über das freie Gelände auf die paar Feldgrauen los, die nach Verabredung febrt machten und die folgenden Reitermassen in die Richtung der versteckten Maschinengewehre zogen. Unter beständigem Geschrei brauste die gewaltige Kavalkade heran, unter dem Schlag der Pferdehufe erzitterte der Erdboden wie bei einem Erdbeben. Die Führer der Maschinengewehre gaben der zur Verstärkung herbeigekommenen Infanterie in Ruhe den Befehl, erst auf die Pferde und dann auf die Reiter zu schießen. Ganz nahe schon war die lebende Wolke gekommen, da brach der tödliche Hagel los! Die überraschten Reiter sturzen, wollten wenden, aber schon war es zu spät. Über die ersten Stürzenbrachen die anderen zusammen, ein Wall von zuckenden Leibern häuften sich in wenigen Sekunden vor den deutschen Maschinengewehren auf, die in breiter Front herangerastene Schwadronen fanden ihr schreckliches Ende in dem gleichmäßigen Takt. Nur wenige herrenlos gemordete Pferde tritten lahm und angeschossen über das Todesfeld zurück.

Eine russische „Geldentat“ zur See. Bei der Insel Soederarm, außerhalb der Gewässer von Stockholm, begegnete der holländische Dampfer „Ceres“ einem Torpedoboot, welches keine Erkennungszeichen trug und allem Anschein nach bemächtigt war, seine Nationalität nicht zu erkennen zu geben. Der holländische Dampfer war nur eine kurze Strecke weitergefahren, als ihn ein Torpedo erreichte. Eine gewaltige Explosion erfolgte, „Ceres“ legte sich auf die

Weidner lachte.

„Das will ich wohl glauben,“ sagte er. „Herr von Giltzen war der vorige Besitzer — ein unverheirateter Mann, der ziemlich jung ins Grab heißen mußte. Man sagt, er habe dem Fräulein Vehm auf Greifenhagen sehr eifrig den Hof gemacht. — Da wird er dem Bruder wohl allerdings nicht verwehrt haben, in seinem Walde spazieren zu gehen.“

Beide pfeifend trat er an das Fenster. Dann wandte er sich wieder gegen seinen jungen Geilten:

„Im übrigen haben Sie Ihre Sache ganz gut gemacht, Walterchen! — Schicken Sie mir auch weiterhin jeden Fort, der nicht hierher gehört! Und kümmern Sie sich nicht darum, ob sein Name großartig klingt oder nicht. Richten Sie auch besonders darauf, daß sich niemand an dem Roffer zu schaffen macht. Es sind wertvolle Dinge darin, deren Verlust beinahe unerträglich wäre. Na, und jetzt kommen Sie zum Essen! — Sie werden ja sicherlich denselben Väterhunger haben wie ich.“

3. Kapitel.

Seit einer geraumen Weile schon ging Herr von Vehm in seinem hohen, dunkel getäfelten Arbeitszimmer auf und nieder. Und jedesmal, wenn sein Blick dabei zufällig den halb zerknitterten Brief streifte, den er vorhin auf die Schreibtischplatte geworfen, trat sein Fuß ein wenig energischer den Boden und zogen sich seine buschigen grauen Brauen drohend zusammen.

Als jetzt fest und energisch gegen die Tür geklopft wurde, raffte er seinen Brief schnell auf und verbarz ihn in der Brusttasche seines Jacketts. Dann erst rief er ein kurzes, beinahe hart klingendes „Herein!“

Ein Lächeln auf dem jugendfrischen Gesicht, stand Herbert von Vehm auf der Schwelle, noch in der Zeppe und den hohen Reitstiefeln, wie er sie auf dem Spaziergang getragen.

„Der Diener sagt mir, daß du mich zu sprechen wünschst, lieber Vater! — Ich stehe zu deiner Verfügung.“

Herr von Vehm räusperte sich.

Seite und verschwand. Das Torpedoboot, welches später als ein russisches festgestellt wurde, sah unfähig dem Ver- zweiflungskampf der 25 Köpfe zählenden Besatzung des untergehenden Schiffes zu und dampfte dann, ohne den Versuch einer Rettung gemacht zu haben, davon. Die Mannschaft konnte später aufgefischt und nach der kleinen schwedischen Hafenstadt Norrtelje gebracht werden. Das holländische Schiff hatte 2000 Tonnen Wasser verdrängung und führte keine Ladung. Es ist also unersinklich, wes- halb das Schiff versenkt wurde.

Unser Uebergewicht im Westen.

Obwohl unsere Hauptkräfte noch den letzten Rest der russischen Widerstandskraft zu brechen haben, gewinnen wir doch auch im Westen mehr und mehr die Oberhand. Das gilt nicht bloß von den Fliegerkämpfen, die seit dem Beginn des großen Ringens bei Arras täglich ausgefochten werden und naturgemäß beiden Teilen Verluste kosteten, sondern von der militärischen Lage überhaupt. Die kleinen Erfolge der Franzosen und Engländer während ihrer zahl- losen verlustreichen Vorstöße davonzutragen vermochten, haben wir wieder ausgeglichen und darüber hinaus noch an Boden gewonnen. Zwischen Souchez und Neuville wurde nach tagelangem erbitterten Kampfe die letzte Franzosen aus unsern Gräben geworfen, obwohl sie zu ihrer Unterstützung noch frische Kräfte herangeholt und zum Angriff angeleitet hatten. In der Champagne sprengten wir bei Souain Teile der feindlichen Stellungen, während die Franzosen durch Heßsprengungen eigene Verteidigungsan- lagen vernichteten. Glänzend war der Erfolg, den unsere Heiben an den Maasshöfen westlich von Combrès bo- vorbrachten. Viermal hatten dort die Franzosen mit stets neuen Truppen in einer Frontbreite von etwa drei Kilometern zu tiefgegliederten Angriffen eingesetzt. Überall, wo der Feind in unsere Gräben einbrach, wurde er unter schweren Verlusten im Handgemenge zurückgeworfen. Im Nachstoß wurde dann noch von den Unseren eine vorgehobene feindliche Stellung erobert. Ostlich Lunville erlachte die Vorstöße der Franzosen; alle ihre Angriffe schlugen fehl.

Der italienische Krieg.

Bei den Kämpfen in den Gletschergebieten Tirols, die in der Adamellogruppe, auf dem ewigen Eise der Presa- nella die eigentlichen Kämpfe einleiteten, tragen die Öster- reicher trotz ihrer numerischen Minderheit dauernd Erfolge davon, während die Alpini, die berühmten italienischen Alpentruppen, durch eine ausgesprochene Mangelhaftigkeit ihrer militärischen Leistungen überraschten. In den mili- tärischen Kreisen Wiens, so wird der „Köln. Ztg.“ von dort berichtet, sind nach den ersten Proben italienischer Leistungsfähigkeit die guten Meinungen von den Alpini stark ver- mindert worden. Dieses Urteil ist wohl begründet: Italien hat frische, junge Truppen, die während ihrer ganzen aktiven Dienstzeit für den Gebirgskrieg ausgebildet wurden und nun im ersten Treffen stehen, die eigentlichen Alpentruppen Öster- reichs aber, die Landesschießen mit dem Ehrenkittel „Kaiser- schützen“ oder „Blumentempel“ sowie die Kaiserjäger, fast ausschließlich einheimische Truppen, sind größtenteils nicht in der Heimat. Um so geringer ist die Leistungsfähigkeit der Italiener einzuschätzen, die in zumeist zwanzigfacher Übermacht den Reserveteilen unserer Verbündeten nicht an- kommen können. Dem ersten größeren Gefechte in der Hochgebirgsregion, auf Schnee und Eis, werden unzweifel- haft noch viele andere folgen. Für diese Annahme sind Anzeichen vorhanden, auch wenn die Italiener in der Ada- mellogruppe und der Presanella Ruhe geben sollten, was indes nicht anzunehmen ist.

Zur Friedensfrage schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“ amtllich: Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentliche eine Kundgebung, wonach die deutsche Sozialdemokratie im Kampfe um die nationale Un- abhängigheit und Selbstständigkeit Deutschlands ihre Pflicht getan hat. Als Tatsache wird festgestellt, daß die große Masse der dem Internationalen Sozialistischen Bureau an- geschlossenen Sozialisten Englands und Frankreichs, ihre Organisationen und Zeitungen mit ihren Regierungen den Krieg fortzuführen wollen bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands. Trotz dieser Feststellungen fordert der sozial- demokratische Parteivorstand unter Kennzeichnung seiner eigenen Kriegsziele, gestützt auf die durch die Tapferkeit unserer Volksgenossen geschaffene günstige Kriegslage, die Regierung auf, ihre Vereinnahmung kundzutun, in Friedens- verhandlungen einzutreten, um dem blutigen Ringen ein Ende zu machen.

Der „Vorwärts“ ist wegen dieser Kundgebung mit Rück- sicht auf die noch für die Erörterung von Kriegszielen be- stehenden Zensurvorschriften verboten worden. Sie ist in hohem Maße zu bedauern, weil dieser Versuch, den Ent-

schließungen der Regierung vorzugreifen, im Auslande einen, wahrscheinlich auch der Mehrheit der deutschen Sozialdemo- kratie höchst unerwünschten Eindruck machen wird. Nach bewährten Mustern wird das Manifest allgemeinen Friedens- wunsches als Beweis einer in Deutschland tatsächlich nicht bestehenden flauen Kriegsmüdigkeit ausgenutzt werden. Das Manifest ist somit geeignet, die Hoffnungen unserer Feinde erneut zu beleben. Sobald der Fortgang der militärischen Ereignisse und die politische Lage Aussicht bietet, erfolgreich in Friedensverhandlungen einzutreten, wird die Regierung von selbst das Ihrige tun. Bis dahin aber gibt es für das deutsche Volk nur die Parole: Durchhalten!

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 28. Juni 1915.

Die Inspektion des Kraftfahrwesens hat hierher mit- geteilt, daß bei den Kraftfahrtruppen nur solche Leute ein- gestellt werden, die eine längere Tätigkeit als Kraftfahr- zeugführer nachweisen können, ferner Schlosser, Monteure usw., die infolge ihrer technischen Vorbildung besonders geeignet erscheinen; für letztere sind bei den Ersatzabteilungen des Kraftfahrbataillons Fahrschulen eingerichtet, die für das vorhandene Bedürfnis genügen. Die vielfach in Tageszeitungen erscheinenden Inserate, in denen ein kurzer Lehrgang bei Fahrschulen zwecks Erlangung der Einstel- lung bei den Kraftfahrtruppen empfohlen wird, sind nicht zutreffend. Leute, die erst seit kurzem einen Führerschein besitzen, werden bei der Einstellung nicht bevorzugt.

Das Gartenfest. Vom Wetter herrlich begünstigt verlief das gestrige Gartenfest für die Verwundeten in schönster Weise unter allseitiger Beteiligung der Bürgerschaft, so daß nicht nur die Unkosten gedeckt werden können, son- dern auch noch ein kleiner Ueberschuß für das Soldaten- heim verbleiben dürfte. Ein ausführlicher Bericht über die reichhaltigen, wahrhaft künstlerischen Darbietungen folgt.

Militärpersonalien. Offizier-Stellvertreter Og. Bracht im Jäger-Regiment Nr. 80 wurde zum Leutnant d. R. befördert.

Ein neues Merkblatt. Im Reichspostamt ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schaltervorräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichspost- amts zugesandt.

Frühes Obst, insbesondere Erdbeeren und Kirschen, darf in Pappkästen mit der Feldpost nicht verschickt werden, weil die Früchte schon nach kurzer Beförderungsdauer Flüssigkeit absondern, wodurch andere Stellen beschädigt werden. Die Versendung ist nur in sicher verschlossenen Blechbehältern zulässig. Am besten wird von der Versendung überhaupt abgesehen, weil keine Gewähr besteht, daß die Früchte in gutem Zustande ankommen. Ungenügend verpackte Feld- postsendungen mit frischem Obst werden von den Postan- stalten zurückgewiesen werden.

Feldsendungen. Außer Tabak, von dem die Soldaten im Felde kaum genug haben können, sind besonders Ge- waren und was man kaum denken sollte, Brot willkommen. Dabei können große Sendungen wenig nützen, da sie selten verschickt und nicht mitgeschleppt werden können. Ein Offizier schrieb daher an einen Verein, der seiner Truppe schon viel Liebesgaben nachgeschickt, er möchte in Zukunft kleine Brietpakete mit Tabak abwechselnd mit Brot senden. Dauerturist besonders angenehm. Solche Brotpakete ergäßen besonders im Schützengraben vor dem Feind, wo nur nachts Essen hingeschafft werden könnte, die Ver- pflegung in angenehmer Weise.

Ruhbarmachung der Erzeugnisse des Waldes. Es muß angestrebt werden, die wertvollen Erzeugnisse des Waldes, namentlich auch die edelsten Pilze, für die Volksernährung in möglichst weitem Umfange nutzbar zu machen. Wegen der dazu erforderlichen Belehrungen im naturkundlichen Unterricht wird auf das im Kaiserlichen Gesundheitsamt bearbeitete Pilzmerkblatt nebst Pilztafel verwiesen, die für die meisten Schulen beschafft sind. Naturkundliche Spazier- gänge und Schulwanderungen werden für die Förderung dieser Angelegenheit wesentliche Dienste leisten können.

Das Befinden des Sultans, der sich bekanntlich einer Blasenstein-Operation durch den deutschen Chirurgen Prof. Israel hatte unterziehen müssen, ist das denkbar günstigste. Die völlige Wiederherstellung in kürzester Zeit gesichert. Kaiser Wilhelm sandte dem Sultan ein herzliches Telegramm zu der glücklich verlaufenen Operation.

Das Sammeln von Kirschkernen zur fabrikmäßigen Herstellung von Öl aus den Kernen regt der Cultus des Botanischen Gartens in Dahlem-Berlin, Professor Dammer, in der „Voss. Ztg.“ an. Die Kirschkerne, aber auch die Kerne der Johannis- und Himbeeren, der Pflaumen, Apfel, Birnen, Aprikosen und Weintrauben enthalten in ihrem Samen recht bedeutende Mengen Öl, das auf verhältnis- mäßig einfache Weise gewonnen werden kann. In Süd- deutschland werden die Kerne, deren Samen bei den Süß- kirschen 18, bei den Sauerkirschen 35 bis 38 Prozent Öl enthält, schon seit langer Zeit zur Ölgewinnung gesammelt. Die giftige Blausäure läßt sich leicht entfernen und ein ein- wandsfreies Speisefett herstellen. Die Rückstände bei der Ölgewinnung bilden außerdem noch ein gutes Futtermittel, das reichlich Eiweiß enthält und um so wertvoller ist, als wir an solchen Futtermitteln in diesem Jahre keinen Über- schuß haben. Die planmäßige Sammlung der Kerne, die zu deren fabrikmäßigen Verarbeitung Vorausscheidung ist, wird am besten durch unsere Schulen besorgt. Wenn in allen Schulhäusern Kisten aufgestellt würden, in welche die Kinder die von Hause mitgebrachten Obstkerne zu werfen hätten, so würde eine sehr beträchtliche Ölgewinnung erzielt werden können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Fabriken für die Kerne sogar eine kleine Entschädigung zahlen wür- den, die den Schulen zugute kommen könnte.

Ernährung unseres Tierbestandes durch künstliche Futtermittel. Da die Futternot sich erheblich bemerkbar macht, sind unsere Chemiker emsig bestrebt, aus Abfällen be- stimmter Industrien neue Futtermittel herzustellen. Jetzt ist es gelungen, z. B. sämtliche Brauerei- und Mälzerei- abfälle ohne vorherige Abtötung der Hefe zur Herstellung

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Wexlar, 26. Juni. Heute morgen ist der dritte Rus- sentransport angekommen. Die beiden ersten Abteilungen der österreichisch-ungarischen Begleitmannschaften sind be- reits wieder abgereist; die dritte Abteilung ist noch hier. Das hiesige Landsturmbataillon veranstaltete für jede Ab- teilung ein gemütliches Zusammensein mit je einer Kom- pagnie unserer Landstürmer auf dem geschmückten Kaser- nenhofe, wobei unsere Bundesbrüder in bunter Reihe zwi- schen ihren deutschen Waffengefährten saßen. Die bishe- rigen Zusammenkünfte sind bei Ansprachen der Offiziere, Gesang usw. aufs Gemütlichste verlaufen.

Herborn, 22. Juni. Im nahen Bieden fiel der Land- wirt Gibb in seiner Scheune vom Strohlager ab. Er starb nach kurzer Zeit an den beim Sturz erlittenen schweren Verletzungen.

Holzappel, 24. Juni. Am Montagabend ertrank im Berthaher der 18jährige Sohn Albert des Polizeidiener's Hennemann von hier. Während er gleichzeitig mit mehreren Kameraden ein Bad nahm, verschwand er plötzlich nach kurzen Hilferufen unter dem Wasser. Die Leiche ist ge- borgen.

Kapellen-Stolzenseel, 25. Juni. Ein über 60 Jahre alter Einwohner von hier stürzte beim Kirchenspielen so unglücklich vom Baume, daß er das Genick brach und auf der Stelle starb. Der Fall ist um so bedauerlicher, als erst kürzlich ein Sohn aus der Familie auf dem Schlachtfelde gefallen ist.

Erweiterter Kriegsreim. Die zu Anfang des jetzigen Krieges aufgefundenen bekannten Kriegsreime haben jetzt eine Erweiterung erfahren und lauten nunmehr:

Jeder Stoß ein Franzos,
Jeder Schuß ein Ruß,
Jeder Tritt ein Brit,
Jeder Klops ein Japs —
Aber Dresche wie Leener
Kriegt der Italiener.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Juni. (ctr. Bln.) Aus Bukarest berichtet die „B. Z.“: Am letzten Mittwoch fand ein Ministerrat statt, wobei Ministerpräsident Bratianu erklärte, er sei ent- schlossen, jede Bewegung, die auf die Straße übergreife, zu verhindern. Er verwies bei Erklärung der russischen Note darauf, daß die Verhandlungen noch lange Zeit erfordern werden. Er beantragte aus diesem Grund, einen Teil des Heeres abzurufen und den Soldaten einen längeren Urlaub zu gewähren. Der Ministerrat stimmte dem zu.

Revolutionäre Bewegung in Rußland.

(ctr. Bln.) Nach einer dem Wiener „Extrablatt“ von zuverlässiger Stelle vorliegenden direkten Information aus Rußland wird die innere Lage im russischen Reich als eine der Krise zutreibende und sehr bedeutliche bezeichnet. Aus den inneren Gouvernements treffen immer neue Probs- posten über das Wiederaufleben der revolutionären Be- wegung ein. In Kiew haben blutige Revolten stattgefunden, bei denen es zahlreiche Tote und Verwundete gab. Zahl- reiche Truppen, die zum Abtransport bestimmt waren, sind zurückgerufen worden zur Verstärkung der militärischen Bereitschaft im Innern.

Die russischen Hoffnungen schwinden.

Bukarest, 27. Juni. Die Russen scheinen jetzt die Hoff- nungen aufgegeben zu haben, Rumänien auf die Seite des Viererbundes zu ziehen. Eine rumänische Zeitung erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Russen den ganzen Bruth entlang in der Richtung der rumänischen Grenze Befesti- gungen angelegt haben. Die bisherige Grenzwahe wurde durch Kosakenpatrouillen verstärkt. Den russischen Kaufleuten ist es verboten, nach Rumänien zu reisen.

Aus Mexiko. Ein Agent des Generals Villa erklärt, daß außer der Stadt Veracruz und einem kleinen Teil der Atlantikküste ganz Mexiko in der Gewalt der Konventio- nalistischen unter General Villa sei. Villa habe Chihuahua zu seiner Hauptstadt gemacht und stehe in bestem Einverneh- men mit General Zapata, der Mexiko besetzt halte.

Wien, 28. Juni. (ctr. Bln.) In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Böhm.-Ermolli allein vom 21. bis 25. Juni 71 Offiziere und 14 100 Mann ge- gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet.

von Futter zu verwenden. Es wird zu diesem Zwecke den Abfällen ausgeschlossene Stücke in Form von gefüllten Kar- toffeln zugefetzt. Das Diastaseferment des Malz führt einen Teil der Stärke in Zucker über, der dann einen Gärungs- prozess durchmacht. Durch diese Gärung geht zwar etwas von den Nährstoffen in Verlust, aber es wird die Beschaffen- heit des Produktes wesentlich verbessert. Um den Nährwert des Futtermittels zu erhöhen und sein Volumen zu ver- größern, empfiehlt sich ein Zusatz von Kleie und Blut. Das Gemenge wird getrocknet und dann zu Flocken verarbeitet oder, in kleine Balbe geformt, gebaden.

Die Hitze und unsere Obstente. Die Apfel- und Birnbäume, die schon die kleinen Früchte in reicher Menge angelegt haben und eine vorzügliche Ernte versprochen, leiden unter der fortgesetzten Hitze und Dürre sehr. Dem Mangel an Regen, der nun schon seit vielen Wochen fehlt, wird sonst durch eine künstliche Bewässerung abgeholfen. Damit werden in Friedenszeiten besonders in großen Be- trieben dauernd viele Leute beschäftigt, die aber jetzt infolge des Krieges recht fehlen. Die kleinen Früchte, die schon in Massen an den Bäumen hängen, verrotten daher und fallen ab. Nicht besser geht es den Pflaumenbäumen. Nur ein ausgiebiger Regen, der aber recht bald eintreten muß, kann hier Wandel schaffen.

Auf das schmachtende Berlin ergoß sich nach sechs- wöchiger Dürre am letzten Sonnabend in den ersten Nach- mittagsstunden der heiß ersehnte Regen. Leider strömte das himmlische Rah nur in spärlichen Mengen hernieder und versiegte nach einer Dauer von kaum fünf Minuten wieder, um der Sonne am wolkenfreien Himmel wieder Platz zu machen. Regen, Regen, das ist die Bitte, die auf aller Lippen schwebt.

„Ich wollte nur ein paar Fragen an dich richten“, sagte er. „Du kennst einen gewissen — wie war es doch — Weyrather?“

Dem Studenten stieg das Blut in das Gesicht und er senkte vor dem forschenden Blick des Vaters unwillkürlich die Augen.

„Allerdings!“ sagte er und seine Stimme klang merk- würdig verlegen. „Er hat an dich geschrieben —“

Mit einer kurzen Handbewegung schnitt ihm der Freiherr das Wort ab.

„Ob er an mich geschrieben hat oder nicht, ist ganz gleichgültig. Er ist so etwas wie ein Wucherer — nicht wahr? Und du schuldest ihm Geld?“

„Nein, Vater — ganz so verhält sich die Sache nicht. Weyrather ist kein Wucherer, sondern ein sehr solider Geschäfts- mann. Aber daß ich ihm Geld schulde, ist leider Tatsache.“

„Ah so! — Ich verstehe nur nicht recht — wenn der Mann kein Geldverleiher ist, wie kommst du denn dazu, bei ihm Schulden zu haben?“

„Ich — ich habe mir verschiedenes bei ihm gekauft, und ich veräumte leider, es sogleich zu bezahlen.“

Zum zweiten Male räusperte sich Herr von Begow, und diesmal stärker denn zuvor.

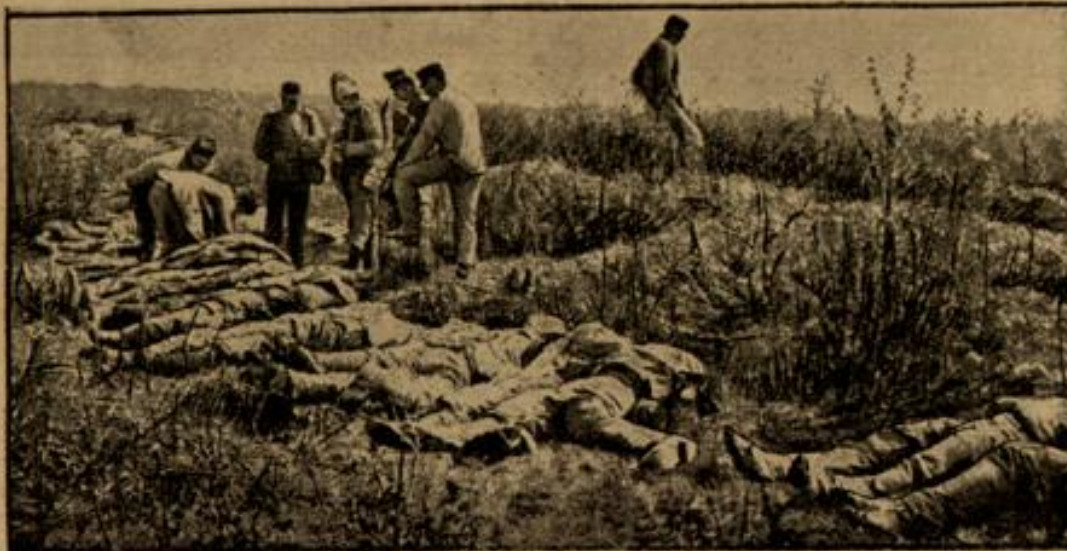
„Möchtest du mir gefälligst mitteilen, welcher Art das Ge- schäft ist, das dieser Herr Weyrather betreibt?“

Es dauerte merkwürdig lange, bis die Antwort kam. Einige Augenblicke sah Herr von Begow verlegen zu Boden; dann aber redete er seine schlanke Gestalt und warf den hübschen Kopf zurück.

„Er ist Juwelier, Vater!“

Die Ader auf der Stirn des Freiherrn schwoh bedenklich an, und die Fingerringe seiner Rechten trommelten erregt auf der Schreibtischplatte.

(Fortsetzung folgt.)



Bestattung gefallener Russen auf den Schlachtfeldern Galiziens.

Siegend und raubend waren die russischen Scharen in Galizien eingedrungen, dessen blutgetränkte Schlachtfelder jetzt ihre Leichen zu vielen Tausenden bedecken. In wilder Flucht suchen die Trümmer des Jarenheeres Rettung und klammern sich nicht um die Toten. Unser Bild zeigt die Bestattung gefallener Russen durch deutsche u. österreichisch-ungarische Truppen.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.
Grenadier Deim. Balthis aus Edelsberg l. verw.
Infanterie-Regiment Nr. 56.
Musik. Josef Hörle aus Winkels l. verw.
Infanterie-Regiment Nr. 60.
Geist. Otto Kummel aus Willmar leicht verw.
Infanterie-Regiment Nr. 161.
Musketier August Dick aus Odersbach gefallen.
Pionier-Regiment Nr. 31.
Pion. Hermann Weinbrenner (l. Garde-Ref. Komp.) aus Weilmünster durch Unfall leicht verletzt.

Todes-Anzeige.

Heute Samstag mittag entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute brave Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Söhngen

geb. Kunz.

Weilmünster, den 26. Juni 1915.

In tiefer Trauer:

Carl Ph. Söhngen.

Ottmar Söhngen, Kraftfahrer, z. Zt. im Felde.

Alfred Söhngen, Fahnenjunker, z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

4-Zimmer-Wohnung

mit Küche zu vermieten.
Bahnhofstraße 23.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2-3 Tagen nach jedem Muster billigst
H. Gramer.

Die von Herrn Pfarrer Mönch innegehabte Wohnung ist sofort anderweit zu vermieten.
Bäckerei Söhler.

Soldatenheim im Rathaus

geöffnet von 1/2-8 Uhr nachmittags.

Bekanntmachung

der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte und Kriegsministeriums vom 23. Juni 1915 bezieht sich auch auf Linsen- und Feldbohnen. Anmeldungen umgehend hierher richten.

Frankfurt [Main], den 27. Juni 1915.
Stellvert. Intendantur 18. Armee-Korps.

Am 1. Juli

beginnt das 3. Quartal des „Weilburger Anzeiger“ (Kreisblatt für den Oberlahnkreis).

Unsere verehrlichen auswärtigen Leser bitten wir das Abonnement schon jetzt zu erneuern, damit in der Zulassung des „Anzeiger“ keine Unterbrechung eintritt.

Wer noch nicht Bezugsnehmer ist, bestelle sofort. Ein Probe-Abonnement für 1 Monat kostet 50 Pfg., der vierteljährliche Bezugspreis beträgt 1,50 Mk. ohne Bestellgeld. In der Expedition abgeholt kostet der „Weilburger Anzeiger“ nur 1,20 Mk. pro Vierteljahr.

Der „Weilburger Anzeiger“ ist infolge seiner hohen Auflage ein vorzügliches und wirksames

Infektionsorgan,

das jeder Inserent unbedingt benützen muß, wenn seine Veröffentlichungen Erfolg haben sollen.

Die Redaktion.

Im Einverständnis mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres bitten wir um

Bade- und Desinfektionswagen für unsere Truppen.

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt umso schwerer bei der unvermeidlichen Ungezieferplage.

Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badewagen in der Nähe der Front.

Im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar.

Die Vereinfachung von Bade- und Desinfektionsanstalten für unser Ostheer ist daher eine Wohlthat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektionswagen für unser Ostheer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit Pferdekräften in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können. Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Dehringen. Generalkonsul E. Landau. Wirklicher Geheimrat Berlin, Wilhelmstr. 70b. Vorsitzender. Schatzmeister.

Geldspenden nimmt die Redaktion des „Weilburger Anzeigers“ entgegen.

Verkehrs- und Verschönerungsverein.

Heute abend 8 1/2 Uhr Versammlung im „Lord“; Vertretung eines Führers betr.

Damen-, Herren- und Kinder-Strümpfe

billigst sowie Socken in jeder Preislage, besonders preiswert Militärsocken, sämtliche

Unterkleider

empfehlen

Ed. Kleineibst Nachfolger, Fritz Glöckner jr. Weilmünster a. Lahn.

Inserate und Artikel müssen bis um 1/2 Uhr früh bei uns eingegangen sein, wenn sie am gleichen Tage Aufnahme finden sollen.

Rotes Kreuz.

Von dem kaiserlichen Kommissar und Militär-Inspektor der Heerespflege Abteilung Frankfurt a. M. gelangte folgendes dringliche Schreiben an den Vorsitzenden der Abteilung III hier:

„Wenn auch mit Ablauf des Winters das Zustromen freiwilliger Gaben nachgelassen hat, so möchten wir Sie doch bitten, in Ihrer Tätigkeit nicht zu erlahmen, da bei dem ständigen Verbrauch und der raschen Abnutzung, bei Zeiten für Ersatz Vorsorge getroffen werden muß.“

Wir brauchen gegenwärtig besonders dringend Wäsche aller Art, wie Hemden, leichte Unterhosen, Socken und Strümpfe, Fingerringe, Handtücher, Taschentücher, Samaschen, dann Zigarren, Zigaretten, Tabak, Kautabak, Tabakspfeifen. Ferner Schokolade, (leicht verderbliche ausgeschlossen) sowie Genussmittel, als Kaffee, Reis, Tee, Kakao, Schokolade usw. Auch leichte Weine, Mineralwasser, Obst- und Beerenfrüchte aller Art, eingemachte Früchte, Zucker, getrocknete Zweigeln.“

In der nächsten Zeit wird eine Sendung mit der Beifügung dieselbe dem Ostheer zukommen zu lassen, abgeben, und bitten wir alle unsere Mitbürger in Stadt und Land dringend, um Zusendung weiterer Gaben.

Die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen.

Der Vorsitzende: D. Drehsch.

6 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, per sofort oder später, unter günstigen Bedingungen zu vermieten.

Vorschau-Verein zu Weilmünster.

Fruchtpressen

in reicher Auswahl vorrätig

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken. Weilmünster. — Markt.

Hausfrauen,

seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.

Abfallholz!

Auf unserem Sägemühlbetrieb am Bahnhof Gundersau werden jederzeit

buch. Säumlinge (vorzögl. Brennholz),

buch. Hauspähne sowie

buch. Sägemehl (gut für Räucherzwecke)

in kleineren Partien oder fuhrweise abgegeben.

Milg & Eckert Landau (Pfalz).

Allen voraus

sind Konserven-Gläser

„Kieffer“

Machen Sie einen Versuch damit und Sie kaufen keine anderen mehr!

Alleinverkauf:

Eisenhandlung Zilliken Weilmünster.

Weilmünster, 26. Juni 1915. Wochenmarkt. Kefel per Pfd. 60-70 Pfg., Birnen per Pfd. 00-00 Pfg., Butter per Pfd. 1.30 Mk., Eier 2 Stück 27 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 0.00 Mk. (Hochpreis).

Öffentlicher Wetterdienst.

Stationsstelle Weilmünster.

Wettervorhersage für Dienstag, den 29. Juni 1915. Vielfach wolfig und vielenorts Regenschauer, doch nur vereinzelt mit Gewittern.

Wetter in Weilmünster.

Höchste Lufttemperatur gestern	26°
Niedrigste „ heute	14°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lahnpegel	1,08 m

Die

Karte vom italienischen Kriegsschauplatz ist eingetroffen und zum Preise von 40 Pfg. zu haben bei

H. Gramer.